

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 43

Artikel: Lichtverlust beim Vorführen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◦ Parait le samedi

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—
Zahlungen nur an KARL GRAF, Bülach-Zürich.

Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: AUG. BEIL, Stuttgart

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
40 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 40 Cent.

Zahlungen nur an SCHÄFER & CIE., Zürich I.

Annoncen-Regie:
E. SCHÄFER & CIE., Zürich I
Annoncenexpedition
Gerbergasse 5 (Neu-Seidenhof)
Telefonruf: Zürich Nr. 9272

Lichtverlust beim Vorführen.



Am Licht sparen, das ist das Vaterunser fast jedes Kinobesizers, denn die kleinste Beschränkung bedeutet eine fühlbare Verminderung der Stromkosten. Der gewiegte Geschäftsmann sollte aber den gegenteiligen Wahlspruch sich aneignen, denn je besser das Licht ist, um so unvergleichlicher sind die Vorführungen. Eine Sparsamkeit bei der Lichtquelle ist umso weniger angebracht, da bei Filmdarbietungen von ihr eine kolossale Arbeitsleistung verlangt wird. Wir erinnern nur daran, daß dasselbe Licht, das ein rund 370 Quadratmillimeter Fläche umfassendes Filmbildchen durchleuchtet, an der Bildwand z. B. bei 5 mal 6 Meter großen Vorführungen 30 Quadratmeter Fläche zu beleuchten hat. Mit der Vergrößerung der kleinen Einzelaufnahmen, die unter gegebenen Verhältnissen auch eine 500,000-fache sein kann, erfolgt eine ebenso proportionierte Verminderung des vorhandenen Lichtes, das nur durch Division, die wir uns denken müssen, verteilt werden kann. Dabei geht aber sowohl vor, wie nach Durchleuchtung des Filmbildchens unverhältnismäßig viel Licht verloren.

Wir wissen, daß nicht alle Lichtstrahlen der Vogenlampe durch den Kondensor dringen. Schon der Krater der Kohle selbst absorbiert seine eigenen, ihn seitlich treffenden Strahlen, die Lichtstreifen, die den Kondensor nicht treffen, sondern die Wand des Lampenkastens, jene die den Lampenkasten in anderer Richtung treffen, als in jener, in der sich der Kondensor befindet, die Strahlen, die den lichtdurchlässigen Kondensor dennoch, wie jedes Objekt mit

glatter Oberfläche, in den Lampenkasten zurückreflektiert, das Lichtquantum, das von dem Glas der Kondensorlinie aufgezehrt wird, sie gehen verloren. Das Filmfenster des Vorführungsapparates wirft ein gutes Teil des Lichtes zurück, denn der runde Lichtkreis muß das viereckige Lichtbild im Fenster ganz belichten, verliert also vier Segmente. Der Film selbst, besonders aber seine dunklen Stellen, das Glas im Filmfenster zehren Licht auf, im Objektiv gehen viele Lichtstrahlen verloren, denn die Eintrittslinie reflektiert mit ihrer glatten Fläche die Austrittslinse wirft gebrochene Strahlen in die Objektivmetallröhre zurück usw. Die Bildwand absorbiert wieder einen Teil der auf sie fallenden Strahlen, die stets rotierende Blende raubt auch bedeutende Lichtmengen, Dunst und Staub fangen Licht auf und reflektieren einzelne Strahlen und die Notbeleuchtung und Orchesterlampen töten oder neutralisieren die sie kreuzenden Lichtstrahlen.

Nach angestellten Messungen sollen im Lampenkasten etwa 40 Prozent Licht zurückgehalten werden, von den durch den Kondensor dringenden 60 Prozent verzehrt dieser etwa 70 Prozent, es bleiben demnach nur noch etwa 18 Prozent Licht übrig, hievon werden vom Filmfenster 12 Prozent verzehrt, von den verbleibenden, nicht ganz 16 Prozent gehen durch das Objektiv selbst 15 Prozent verloren, so daß nur noch 13,5 Prozent Licht bis zur Blende gelangen, die die Hälfte davon aufhält. Rechnet man noch ab, was Leinwand, Staub, Nebenlichter aufzehren, so wird die Projektion nur mehr 6,5 Prozent des ursprünglichen Lichtes aufweisen. Von 1000 Kerzenstärken bleiben also nach dieser Berechnung nur 65 Kerzenstärken zur Belichtung des kolossal vergrößerten Bildes übrig.

Unbedingt gehen von 1000 Kerzenstärken ein Drittel im Lampenkasten selbst verloren, von den restierenden 666 Kerzenstärken frißt der Kondensor (sowie Staub und Nebenlichter) ein Viertel, so daß nurmehr die Hälfte, also 500 Kerzenstärken übrig bleiben, hiervon geht mindestens ein Zehntel vor und in dem Filmfenster verloren, verbleiben somit nur noch 450 Kerzenstärken. Rechnen wir auf das Objektiv nur ein Viertel, wie beim Kondensor und von den verbleibenden 338 Kerzenstärken ein Drittel durch die Blende abgeschnitten und reflektiert, so werden 226 Kerzenstärken die Wand treffen, die hiervon nur ein Zwanzigstel verschwinden macht, so wird das Wandbild demnach von je 1000 nur mit je 215 Kerzenstärken beleuchtet sein. Vier Fünftel des Lichtes gehen also unbedingt verloren.

Um diesen durch nichts einzuschränkenden oder gar zu hebenden Verlust wettzumachen, muß man also die Lichtquelle kräftig verstärken, denn auch von dem vermehrten Licht geht die gleiche Menge verloren. Allein diese Kosten bedeuten eine ungeahnte Reklame für den, der sie riskiert. Da nur ein Fünftel Licht die Projektionen erhellt, macht sich jede namhafte Lichtvermehrung auf der Bildwand sehr bemerkbar, und man erreicht damit gegen früher derart günstig absteigende Vorführungen, daß sie im wahren Sinne des Wortes Glanzleistungen sein werden.



Allgemeine Rundschau.



— **Zürich.** Projektions-Aktiengesellschaft Helvetia. Das Geschäftslokal befindet sich nun in Zürich 1, Frankengasse 4.

— **Von der italienischen Kinematographenindustrie.** Der „Gazette del Popolo“ vom 3. Oktober schreibt M. Pettinati aus London: Schon seit Kriegsbeginn hat unsere Industrie gegen die amerikanische Konkurrenz in England schwer zu kämpfen. Durch den Plan der Einführung des Zolles ist die Situation sehr ernst geworden und erheischt das Eingreifen der Regierung bei der befreundeten englischen, da es sich um Millionen Lire, die jährlich bisher nach Italien strömten, und um andere Millionen, die in einer fortan aussichtslos gewordenen Industrie festgelegt sind, handelt. Die amerikanische Filmindustrie kann bei den großen heimischen Gewinnen den englischen Zoll leicht tragen, die italienische war von jeher fast allein auf den Ausfuhrerwerb angewiesen.

— **Gegen das Kino.** Das städtische Schauspielhaus zu Sagen in Westfalen will, um ein Gegengewicht gegen die überfüllten Kinos zu schaffen und auch den Minderbemittelten den Besuch des Theaters zu ermöglichen, 20 Vorstellungen zum Preise von 50 Pfennig und 1 Mark veranstalten. Die Stadt gibt für jede dieser Vorstellungen 300 Mark Zuschuß.

— **Der neue Zelnik-Film „Ein Gruß aus der Tiefe“** erscheint bei der Düsseldorfer Film-Manufaktur, G. m. b. H., Berlin, Friedrichstraße 207. Der Verfasser ist Paul Rosenhayn, durch seine im „Weltspiegel“ erscheinenden Erzäh-

lungen wohlbekannt. Die männliche Hauptrolle hat Fr. Zelnik, der treffliche Kinokünstler, inne, die weibliche Käthe Haag, vom Berliner Lessingtheater. Die übrigen Rollen sind besetzt von Mierendorff, Vettinger, Steinbeck. Die Regie liegt in den Händen des Hrn. Emmerich Hanus. Der Film ist ein Produkt vornehmster Schauspielkunst und in einigen Tagen vorführungsbereit.

— **Der erste Olga Desmond = Film** „Nocturno, der Traum einer Frühlingnacht“, hat als dramatisches Spiel in vier Akten einen außerordentlichen Erfolg gehabt und ausverkaufte Häuser gezeitigt. In Berlin hat man den Film bei seiner Erstaufführung in den Lichtspielen Witzelsbach als den besten Film der letzten Jahre angesprochen. Das Publikum nahm sehr lebhaften Anteil an dem Schicksal des jungen Mädchens, dessen Rolle Olga Desmond meisterhaft und feingefühlt verkörperte und gab seiner Freude durch lebhaftes klatschen Ausdruck. Im Kinotheater gewiß eine außerordentliche Seltenheit.



Filmbeschreibungen.

(Dyne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



Um eine Diamanten-Mine.

Sensationelles Detektivdrama in 4 Akten.

Eines Morgens fanden Fischer am Ufer eines Flusses den scheinbar leblosen Körper eines Mannes. Sie trugen ihn in ihre Behausung. Am nämlichen Tag erhielt der Vicomte d'Arville folgenden Brief: „Seeben habe ich vernommen, daß Sie auf der Suche nach dem Jhrer Frau Gemahlin nebst dem Testamente ihres Vaters entwendeten ungeheuer wertvollen Diamanten sind. Ich habe ihn bei einem gewissen Harris Teny, der die Farm „Broocklys“ bewohnte und der seit einigen Tagen verschwunden ist, gekauft.“

Der Vicomte und seine Gemahlin begeben sich unverzüglich zum Bankier Twyne, dem nunmehrigen Besitzer ihres prächtigen Diamanten. Derselbe begleitet sie zur Farm „Broocklys“, um nach dem Testament zu suchen, dessen Inhalt folgendermaßen lautet: „Meine Tochter Edith soll dem Notar Thompson in Kapstadt den hier eingeschlossenen Diamanten vorzeigen. Er wird ihr dann die genaue Ortsbeschreibung des von mir entdeckten großen Diamantenschatzes, dessen erstes Muster der hier eingeschlossene Stein vorstellt, übergeben.“

Während jedoch der Vicomte in den Besitz des Testaments kommt, verschwindet der wertvolle Diamant auf mysteriöse Weise aus dem Coffre-fort des Bankiers Twyne und gelangt in die Hände des Unbekannten, der von den Fischern gerettet worden war und der niemand anders ist, als Harris Teny. Er hatte den Diamanten samt dem Testamente beim Tode des Vaters der Vicomtesse d'Arville gestohlen. Die Polizei ist unfähig, dem Täter auf die Spur zu kommen und der Vicomte betraut den berühmten Detektiven Joe Brace mit der Angelegenheit. — Der Detek-